

Dem Lebensende auf der Spur

«Sterben und sterben lassen»: Diesem Thema ging Saira Hauri an einem Podiumsgespräch auf den Grund.

19. Januar 2021 OZ



Maturandin Saira Hauri hat anlässlich ihrer Maturaarbeit eine Podiumsdiskussion organisiert. Bild: Primus Camenzind (Sarnen, 17. Dezember 2020)

Primus Camenzind

Vor dem Gespräch an der Wärme soll ein Treffen mit der Kernser Gymnasiastin auf dem sonnendurchfluteten Sarner Friedhof helfen, den Einstieg in das anspruchsvolle und zugleich heikle Thema ihrer Maturaarbeit erleichtern. Maturandin Saira Hauri macht den ersten Schritt: «Tod und Geburt haben etwas gemeinsam. Sie gehören unausweichlich zu unserem Leben», betont sie. Diese Feststellung macht deutlich, wie natürlich sie mit dem Thema umgeht.

Für die 18-Jährige gibt es mehrere Gründe, weshalb das so ist. In früher Jugend verletzte sich Saira beim Sturz vom Pferd. «Eine schwere Hirnerschütterung und Verletzung im Nacken kamen für mich einer Nahtoderfahrung gleich», gibt sie zu verstehen. Von der ursprünglichen Idee, sich im Rahmen der Maturaarbeit mit Impfungen zu befassen, kam sie aus verschie-

denen Gründen weg. «Vielmehr bewog mich der Bau des neuen Sterbehospizes in Luzern, ein Podiumsgespräch zum Thema Sterbehilfe und Palliativ Care zu organisieren.» Auch die Tatsache, dass in der Familie Hauri «vom Kind bis zur Urgrossmutter» unverkrampft über den Tod gesprochen wird, erleichterte Saira den Zugang zum Thema. «Der Tod gilt in unserer Gesellschaft als Tabu-Thema», stellt Saira Hauri fest. Sie wählte deshalb für ihre Maturaarbeit die Form des Podiumsgesprächs. Die Teilnahme einer Ärztin, einer Psychotherapeutin, eines Pfarrers und eines Politikers schien geeignet, um Hemmschwellen, wie sie in der breiten Bevölkerung vorhanden sind, abzubauen.

Es diskutierten an der Veranstaltung vom 10. September in der Kantonsschule Obwalden im Beisein von rund 60 Personen Fachleute, «die sich überwinden, zu Psychologie, Ethik,

Politik und Medizin das zu sagen, was sie auch denken», bekräftigt die Maturandin. Betroffene Patienten konnte sie wegen der Gefahren von Corona nicht

«Früher oder später begegnet der Tod uns allen.»

Saira Hauri
Kernser Gymnasiastin

in die Diskussion miteinbeziehen. Vertreter von Sterbehilfevereinen wiederum taten sich mit öffentlichen Äusserungen schwer. «Nur im äussersten Notfall», meinte Jemand von Exit. Saira Hauri hat auch junge Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld auf den Tod angesprochen. «Die meisten machen sich kaum Gedanken, denn das Sterben ist in ihren Zukunftsperspektiven noch zu weit weg», stellt sie fest.

Offenheit gegenüber dem Tod ist wichtig

«Ja definitiv», antwortet das Gegenüber auf die Frage, ob sich ihre These vom Tod als Tabu-Thema beim Podiumsgespräch bestätigt habe. «Allerdings begegnen Kolleginnen und Kollegen am Gymnasium und in meinem privaten Umfeld dank meiner Maturaarbeit dem Thema jetzt eher offener», stellt Saira fest. Sie finde diese Offenheit besonders wichtig: «Denn

früher oder später begegnet der Tod uns allen», bekräftigt sie. In einem ersten schriftlichen Fazit erwähnt die Kantonsschule Obwalden anerkennend die zahlreichen «positiven Feedbacks an die Moderatorin» des Podiumsgesprächs. Nachdem am Mittwoch, 16. Dezember, an der Kanti alle Maturaarbeiten vorgestellt wurden, standen deren offizielle Beurteilungen zum Zeitpunkt unseres Gesprächs noch aus. Auf viele Fragen zu den am Podium diskutierten Belangen der Sterbehilfe und Palliative Care sei eingegangen worden, bestätigt zudem die Kantonsschule im Fazit.

Sie will später den ganz jungen Menschen helfen

«Das Ergebnis macht mich zufrieden», betont Saira. Sie hat Vorstellungen, was bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit in Zukunft passieren muss. «Eine schwierige Frage», räumt sie allerdings ein. Ehrlichkeit und Akzeptanz der Vergänglichkeit des Lebens bezeichnet sie als grundlegend.

«Eine ganz persönliche und von Religionen losgelöste Vorstellung, was nach dem Tod kommen könnte, hilft bestimmt, die Angst vor der Ungewissheit zu überwinden.» Szenarien wie Hölle oder Fegefeuer seien in diesem Sinne bestimmt nicht hilfreich. Saira Hauri zeigt uns abschliessend auch die Unterschiede zwischen Palliative Care und Sterbehilfe auf: Das eine zielt auf bestmögliche Lebenshilfe bis zum Ende, das andere setzt dort ein, wo die Menschen bereits so weit seien, den baldigen Tod als unausweichlich zu akzeptieren.

Die junge Frau mit der Leidenschaft für das Theaterspielen und dem Engagement als Rettungsschwimmerin will nach der Reifeprüfung Medizin studieren. «Kinderärztin», betont sie. «Anders als beim Thema meiner Maturaarbeit, möchte ich beruflich den ganz jungen Menschen helfen.»